

Merkwürdige Tatsachen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 51

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Merkwürdige Tatsachen

Zusammengetragen von Lethario

Im Kanton Bern soll, wie man hört, ein Kurort existieren, in welchem noch nie eine eidgenössische Kommission getagt hat. Die Empörung, die unter den dortigen Einwohnern herrscht, wird jedermann begreiflich finden. Schon lange sind Schritte geplant, um diesem unerhörten Uebelstand abzuhelfen. Man ist sich nur noch nicht einig, was man tun soll. Die einen wollen eine direkte Petition an die eidgenössischen Räte ergehen lassen, die andern sind für eine Kollektivreklame mit dem Satze: „Empfehlenswerter Versammlungsort für eidgenössische Kommissionen.“ Da die Leute nicht einig werden können, haben wir uns entschlossen, die Sache auf diesem Wege publik zu machen. Falls der „Rebelspalter“ im Bundeshause wirklich gelesen werden sollte, kann der Name des bewußten Kurortes durch Interessenten bei der Redaktion erfragt werden. Wir fürchten nur, daß niemand glauben wird, es gebe noch einen solchen Ort . . .

*

In Solothurn hat vor mehreren Wochen eine Kollaudation eines öffentlichen Bauwerkes stattgefunden. Selbstverständlich schloß sich daran ein gemeinschaftliches Mittagessen, aber . . . an demselben wurden keine Reden gehalten. So meldete die „S. Z.“ — Wenn das keine merkwürdige Tatsache ist . . . !

*

Schon vor längerer Zeit hat der Genfer Staatsrat die Schließung der Genfer öffentlichen Häuser auf Ende November angeordnet. Es soll tatsächlich einen Genfer geben, der daran glaubt, daß man vom Dezember ab in „Schnäf“ in Sack und Asche wandeln wird. Aber dieser Genfer hat das Inzerat nicht gelesen, worin für den Kurjaal junge, hübsche Tänzerinnen gesucht wurden. Außerdem ist dieser Genfer nur ein importierter „Bauvois“.

*

Eine im Verlage des „Popolo d'Italia“ erschienene militärische Enzyklopädie weiß von der Stadt Marau folgendes zu berichten: „190,000 Einwohner. Älteste Kanonengießerei. Sitz des eidgenössischen Schützenfestes.“ — Man sieht, daß unser Geographieunterricht nichts taugt. Ich mußte 40 Jahre alt werden, um endlich zu erfahren, wo unsere Kanonen herkommen und daß die Stadt Zürich mindestens zwei Millionen Einwohner haben muß.

*

In Deutschland sind Bestrebungen im Gange, das Wort „Elektrizität“ als Fremdwort gänzlich auszumerzen und dafür das „gut deutsche“ Wort „Bernkraft“ zu verwenden. Dieses letztere leitet man von der Entdeckung der

Veredlung!

P. Bachmann



„Da sind mir aber doch eleganter als euseri Vorfahre!“

Elektrizität her, die bekanntlich irgend etwas mit Bernstein zu tun hat. Ich werde mich nicht aufregen, wenn das Wort auch zu uns kommen sollte. Es ist schließlich egal, wie man sich ausdrückt. Aber vorsorglicherweise habe ich meinen Chauffeur, der Bern beim hieß, entlassen, nenne meinen Kungen, der bisher Bern hard gerufen wurde, bei seinem zweiten Namen „Nepomuk“ und habe meinen Lieblingswunsch, einen Bern hardiner anzuschaffen, begraben. Selbstverständlich wird auch meine natürliche Antipathie gegen die Stadt Bern nicht vermindert. Ich werde vielmehr noch weniger dorthin gehen, als bisher. Man kann schließlich nie wissen . . .

*

Von einem Gewitter „mit Blitz und Wolkenbruch“ mußte eine mittelschweizerische Tageszeitung unlängst zu berichten. Daran ist natürlich nichts Merkwürdiges, wohl aber daran, daß es nach der Meinung dieses Blattes auch Gewitter ohne Blitz geben kann. —

*

Nach dem „Bayr. Kurier“ gibt es in Reichendorf bei Moosburg (Bayern)

einen Mann, der für sich allein einen Verein gegründet hat. Anscheinend mit seinem bisherigen Verein unzufrieden, schaffte er sich eine Privatfahne an und erscheint mit ihr seit Jahren an allen patriotischen Festen. Er scheint sich den alten Spruch der Soldaten gemerkt zu haben: Kauf Dir eine Kanone und mach Dich selbständig! — Wenn man bedenkt, was sich der Mann für Aerger erspart, den andere in ihren Vereinen mit Demissionen, Wahlen, Finanzen, Rivalitäten und anderen unzähligen Dingen haben, so muß man zugeben, daß er ein schwieriges Problem auf geniale Weise gelöst hat.

Herr Bundesrat Haab hat in der Herbstsession des Nationalrates bei der Beantwortung einer Interpellation den lapidaren Satz geprägt: „Rede, wie du, wenn man drückt, wünschen wirst, geschwaht zu haben!“ — Ich habe mich die ganze Zeit her besonnen, auf welche Weise ich Herrn Haab meine Anerkennung für soviel Satire und Geist ausdrücken könnte. Jetzt hab' ich es endlich gefunden: „Wie wär's, wenn man den Herrn Bundesrat zur Mitarbeit am „Rebelspalter“ auffordern würde? —